Eine christliche Wohngemeinschaft am Münsterplatz : zu Besuch im Münsterhüsli

Autor(en): **Zeller, Manuela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 6: **Das reformierte Basel**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine christliche Wohngemeinschaft am Münsterplatz

Zu Besuch im Münsterhüsli

[mz] Die Eingangstür wird prompt geöffnet. Es riecht wohnlich in diesem Haus: nach alten, gut gepflegten Dingen. Die Einrichtung ist zweckmässig und langlebig. Sie macht eine gewisse Sorgfalt im Umgang mit Gegenständen sichtbar. Von der Eingangstür führt ein schmaler Gang am Gebetsraum vorbei nach hinten in die gemütliche Küche.

Das alte Fachwerkhaus ist geräumig, es verfügt über vier Stockwerke mit Schlafzimmern, Wohnzimmer und Büro. Dass es Münsterhüsli und nicht Münsterhaus genannt wird, könnte damit zu tun haben, dass es sich gegenüber des monumentalen Münsters klein und schmächtig ausnimmt. Der Name strahlt eine gewisse Bescheidenheit aus und passt damit ganz gut zu den fünf Bewohnerinnen.

Miteinander zu teilen, zu geben und zu nehmen (insbesondere das Geben), das ist ein wichtiges Anliegen der christlichen Wohngemeinschaft am Münsterplatz. Zum einen teilen sich die fünf Mitbewohnerinnen Leben und Alltag. Das ist gar nicht so selbstverständlich, stehen die fünf Frauen doch an ganz verschiedenen Punkten in ihrem Leben: zwei ergraute Diakonissen, die seit Jahrzehnten einer Schwesterngemeinschaft angehören, eine Biologiestudentin im ersten Semester, eine frischgebackene Uni-Absolventin und eine junge Pflegefachfrau – eine ungewöhnliche Kombination für eine WG. Schliesslich bringen die unterschiedlichen Lebensabschnitte auch unterschiedliche Lebensstile und Bedürfnisse mit sich, die unter einen Hut oder eben – unter ein Dach gebracht werden müssen.

Was man als Belastung ansehen könnte, nehmen die fünf als Bereicherung wahr. Sie wollen sich austauschen, voneinander lernen. Das gilt für die jüngeren wie auch für die älteren Mitbewohnerinnen. Übertriebene Ehrfurcht vor den zwei gestandenen Frauen hätte sie aber nicht, erklärt Fabienne, die gerade ihr Studium in Umweltwissenschaften abgeschlossen hat und seit ein paar Wochen im Münsterhüsli wohnt, vielmehr Interesse. Sie sehe die beiden Diakonissen nicht als Lehrerinnen und schon gar nicht als Aufpasserinnen, sondern einfach als gute Gesprächspartner.

Ein offenes Haus, ein offenes Ohr und eine gut gelaunte Truppe

Die fünf teilen das Haus aber nicht nur miteinander, sondern auch mit ganz vielen anderen Menschen. Das Münsterhüsli ist nicht nur Wohnort, sondern

auch ein Ort, wo man beten kann, ausserdem ein Ort für Gespräche. Das Haus steht allen Menschen offen, unabhängig von Alter, Konfession, Nationalität.

Im Parterre, gleich links neben dem Eingang, liegt der Gebetsraum, ein freundliches, schlichtes Zimmer mit hellem Teppich. Abwechslungsweise leiten die fünf Mitbewohnerinnen dort das Abendgebet. Wer einen stillen Ort braucht, um sich zu besinnen, darf aber auch ausserhalb der Gebetszeiten unangemeldet vorbeigehen und sich in den Gebetsraum setzen. Wer ein offenes Ohr sucht, ist im «Mühü», wie es von Insidern genannt wird, ebenfalls willkommen. Sofern die Schwestern nicht gerade beschäftigt sind, freuen sie sich, mit Gästen einen Kaffee zu trinken oder eine Mahlzeit zu teilen.

Es herrscht also ein Kommen und Gehen. Schwester Marti, die der Schwesterngemeinschaft Bethesda zugehörig ist, trifft man wohl am ehesten im Haus an. Vor ihrer Pensionierung hatte sie als Ausbildnerin für Pflegefachleute gearbeitet. Heute geht sie einigen Aufgaben innerhalb der Gemeinde nach und kümmert sich auch um einen grossen Teil des Haushalts in der Wohngemeinschaft. Schwester Esther hingegen arbeitet Teilzeit in der Diakonissengemeinschaft Riehen. Die beiden leben jetzt seit fast neun Jahren am Münsterplatz 13. Die jüngeren Mitbewohnerinnen wechseln häufiger. Vorgesehen ist, dass sie jeweils für etwa ein oder zwei Jahre bleiben.

Schwester Marti ist mit 75 Jahren zwar die älteste Mitbewohnerin, läuft aber immer noch am schnellsten die Treppe hinunter, findet Karin. Karin ist 37 Jahren alt und momentan die Drittälteste im Haus. Sie arbeitet in der diakonischen Stadtarbeit Elim, die sich um randständige Menschen kümmert. Die Jüngste, Eliane, eine 18-jährige Biologiestudentin, lebt erst seit wenigen Wochen in der Wohngemeinschaft. Sie müsse sich noch an die unregelmässigen Treppenstufen gewöhnen, speziell die zweitoberste hätte eine «blöde» Höhe, findet sie. Fabienne, die 25 ist und einen sportlichen Eindruck macht, würde ganz gerne mal ein WG-internes Treppenrennen veranstalten. Wer weiss, vielleicht ginge Schwester Marti als Siegerin aus dieser Meisterschaft hervor.

Tatsächlich spielt im Alltag der Altersunterschied keine grosse Rolle. Die Schwestern sind für fast jeden Spass zu haben, der Umgangston ist herzlich und freundschaftlich und nicht viel anders als in einer Studenten-WG. Es wird viel gelacht und gescherzt am Abendbrottisch, die Jüngeren und die Älteren ziehen sich auch hin und wieder gegenseitig auf.

Gelebtes Christentum

Bei aller Jugendlichkeit strahlen die beiden älteren Frauen aber auch viel Ruhe und Gelassenheit aus. Sie sind gute Zuhörerinnen, lassen das Gegenüber ausreden, sind geduldig und verständnisvoll. Manchmal bedauern sie, nicht mehr Hilfe anbieten zu können als ein offenes Ohr. Tatsächlich werden die Gespräche mit ihnen sehr geschätzt. Manche Gäste kommen regelmässig vorbei, um sich auszusprechen oder einfach, um zu plaudern.

Aber auch die drei Jüngeren haben eine ernsthafte Seite. Sie machen sich Gedanken zu ihrer Spiritualität, reflektieren, legen Wert darauf, in ihrem Glauben Erfüllung zu finden. Ins Münsterhüsli einzuziehen, das hätte für sie auch bedeutet, noch entschiedener ihren Weg zu gehen, erklärt Fabienne. Das Engagement der jungen Frauen ist nicht zu unterschätzen. Neben Studium und Vollzeitarbeit wird jeden Tag zwei Mal gemeinsam gebetet. An den Diskussionen am wöchentlichen WG-Abend hat es aber nicht nur Raum für Gespräche über biblische Inhalte und Lebensfragen, sondern auch über ganz profane gemeinsame Unternehmungen.

Die Initiative für die Wohngemeinschaft mit Gebetsraum stammt von der Münstergemeinde und von jungen Menschen aus der Evangelischen Allianz Basel, die sich ein Gebetshaus in der Stadt wünschten. Als das bisherige Sigristenhaus leer wurde, fragten die Pfarrer der Münstergemeinde die beiden Schwesterngemeinschaften Bethesda und Riehen, ob sie nicht je eine Diakonisse senden könnten, um dort mit jungen Frauen zusammen einen Ort des Gebets und der Gastfreundschaft zu gestalten.

Schwester Marti ist zufrieden mit dem Münsterhüsli in seiner heutigen Form. Toll fände sie es, wenn die Leute etwas weniger Hemmungen hätten, bei ihnen anzuklopfen. Eine Bekannte habe ihr erzählt, dass sie zwei Jahre gebraucht hätte, ehe sie sich traute, bei ihnen zu läuten. Dabei, so Schwester Marti, sei das Willkommensschild an der Tür durchaus ernst gemeint. Wirklich jede und jeder, der beten oder reden möchte, kann tagsüber vorbeikommen, auch unangemeldet, auch ausserhalb der Gebetszeiten.

Gebete mit den Bewohnerinnen des Münsterhüsli

- Morgengebet (Katharinenkapelle):
  Mo bis Fr, 7.05 bis 7.25 Uhr (ausser Schulferien)
- Mittagsgebet (Münster):
  Mo, Di, Mi und Do, 12.00 bis 12.20 Uhr
- Gebet für die Stadt (Münsterhüsli):
  Dienstag, 19.00 bis 20.00 Uhr
- Abendlob, Nachtgebet (Münsterhüsli):
  Mo und Mi bis Sa, 19.00 bis 19.30 Uhr